

217500

II

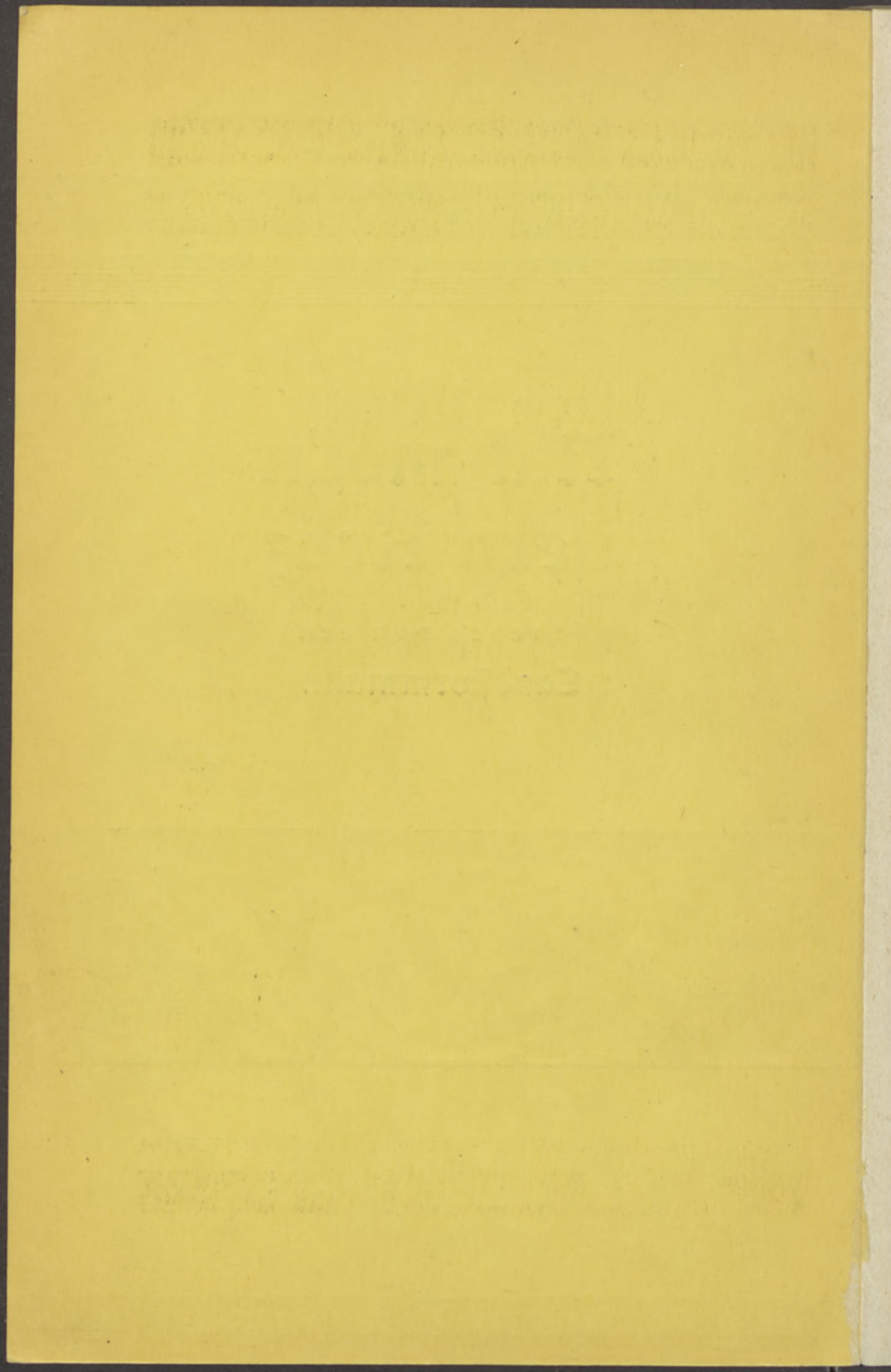
Volkstum und Heimat des Niederdeutschen

Nich mol'n isern Krüz

schreiben von een
Landstormmann



Otto Meißners Verlag • Hamburg



218661

+

-38

Volkstum und Heimat des Niederdeutschen

7

Nich mol'n isern Krüz

Sommer söbentein schreven von een

Landstormmann

Tommy gegenöber in Flandern un voer Arras

Otto Meißners Verlag • Hamburg

Im Gedenken der Eltern
der treuen Schwester!

Min lebe Swester.

Du weest, ik hew dit schreben to'n söbentigsten Geburtsdag von unsen Vadder; nu dat drückt is, nimm du dat!

Sooch harr ik dat nich vertelln kunnt; meist de ganze Kumpanie weurn Norddüttsche, ober öwerall her — so muß ik platt snacken un so funterbunt as de Lüd deden. Mennigeen ward jo quesen, dat is keen reines Platt — lát em!

Dat letzte Stück passier in'n Maimånd bi Arras vør Chérisy, dat anner in'n Juni und Juli un de ersten Augustdåg in Flandern bi Southem. Regimentsreserv is de grote Flandernslacht Utgangs Juli.

Sündag Reminiscere 1934.

Dien Broder.



217.500

2

Preis dieses Festes bei Einzelbezug 35 Pfennig
von 100 Stück an Stückpreis 1 Pfennig billiger
von 500 Stück an Stückpreis 2 Pfennig billiger
von 1000 Stück an Stückpreis 3 Pfennig billiger

1935 . 157

Verlag: Otto Meißners Verlag, Hamburg
Hersteller: J. J. Augustin, Glückstadt und Hamburg
Umschlag-Gestaltung: Max Krempien, Lübeck

Een Regendag.

Gewitterschuern harrn wi al mennigmål hatt; där is jo wider nij bi; warst'n beten natt, de Sünn drögt dat bald wedder. Un wenn de Dunner rullt, freist Di: wat is all dat Kanonengebölk gegen so'n richtigen Dunnerslag! Aber so'n ganzen Dag Regen, dat kümmt anners ut. Fröh weurt duster worrn den Dag vörher, wi harrn'n lange Nacht achter uns. „Epi“¹ harr dat bi de Verpflegung geben, de warmt Liew un Seel morgens nå dat Fröhstück — dat is ja scheun, måkt aber ok meud un dat is ok scheun, wenn Du Di glieks „henhaun“ kannst; wenn Du aber Posten büst for twe Stünn, denn æwerkümmt Di de Slåp ok, un dat fall he nich, där helpt denn bloot smöken. Wenn Du denn sittst oder liggst, un de Ogen wüllt Di tofallen und de Zigarr rutscht so lisen ut de Sand, dat is 'n goden Wecker, so ganz sachten sengelt se de Singers an un Du kümmt nich in de Verlegenheit in-tonicken. Gråd as mien twe Stünn Posten rümsünd, geiht dat loos mit Regen, und furts regent dat keen Bindfädens, dat regent Schoosterjungens. Nu Teltbåhnen her un æwer de beiden Bunkers leggt un twe Båhnen tohopknöpt, up den Trichterrand mit Patronen un Patronenhülsen un lütte Holtplöck faststeken, stramm trocken un up de Bunkers leggt, grote Lehmklütens uppact: So nu kann dat Wåter afflopen un uns nij dohn. Jáwoll, dat kann dat Wåter, dat hett aber man sinen egen Kopp. Bi dat rümkrabbeln op de Deckung sünd meist twe Stünn hengåhn; Du kannst ja nich in een Tour wegarbeiten, denn weurt in'n halw Stunn trechtwest, Du müst jümmer wårschugen, toerst sünd där noch Slegers, un denn must Du alle Ogenblick mål wedder verswind'n, Tommy hett am Linn Posten ståhn un de hebbt scharpe Patronen! So nu frupt endlich allens in de Puch.

¹ 'n Språkenkännigen, aber keen Jünftigen, meent, de feldgrauen hebbt dat frantzösch l'esprit trechtmåkt to „Epi“. Wat dat stimmt?

Du büßt nu ja döörnatt, äber dreihst di in Mantel un Teltbahn; Koppel, Brotbütel unnern Kopp un denn sloppst Du ok all fast. Du büßt in'n scheunsten Droom, där fallt Di wat up den Kopp. Fritz Sch. måkt'n Hallo: „Nimm doch de Teltbahn weg.“ De beiden Teltbahnen, de up den Trichter- rand fastpackt sünd, sünd dältrüsch un all dat Wäter löppt ünner uns' Lager, un Sch. is mit weke Lehmklütens beglückt worrn un hett sik in de Teltbahn vertüttert. De eerst Voot mutt ja linnert warnn, also Sch. ward wedder an't Dageslicht bröcht. Där quarkt de beiden Korporäls, de bi lütten munter ward, ut jemern goden Bunker: „Dunnerwetter, nu west där doch still un släpt doch, wi liggt hier doch so scheun trotz den Regen.“ „Ni woll, wi hebbt äber gräd bi de Ünnerseeböt annunstiert, adjüs, denn wir fahren nach Engelland, un nu sünd wi bi't Umquartiren.“ „Zum Donnerwetter!“ „Dat is recht, werden Sie dienstlich, Herr Unteroffizier.“ Na där kümmt 'n Kopp ut den Bunker un lacht ewer't ganze Gesicht as he uns süht, woans wi unse Säken ut dat Wäter wedder rutfischt un dröge Plätze sökt, wo wi se eerstmal dälleggt. As een nu up Deckung rümkrüppt un dat Dach flicken will un därbi de Rest von dat Wäter ok noch dälloppt un'n par Drubbens nich up den Boden fallt, där geiht dat Schimpen wedder loos: „Verdamnte Schweinerei, sehen Sie sich doch vor.“ „Reg Di man nich up, Uhlen Spiegel is dremäl döfft, un Se sünd noch lang keen Uhlen Spiegel. Se sull'n sik dat as'n Ehr anreken, wenn Se twemäl döfft warnn! Un denn sünd Se ja'n beten heet döfft, ditmal is dat mit koolt Wäter näholt!“ „Ach wat, där löppt ja doch Wäter in unsen Bunker rin.“ „Schäd't nich, uns is al ewerleidig vull, wi könt där nich mehr liggen, wi mæt in jugen Bunker noch mit rin.“ Nu kümmt Edje S. äber hoog: „Dat geiht nich, dat is for een Mann al to eng, nu wi huust hier al mit twe.“ Se ward gárnich wider frägt — „im Felde muß der Soldat selbständig handeln“ seggt wi beiden un krupt mit rin. Dat uns nu keen Wäter in dissen Bunker rinloppt, hebbt wi noch gau'n Wäterloop gräwt, de döörn unsen Bunker nå de Mitt von den Trichter löppt un där is'ne depe Kuhl gräwt. Nu sünd wi ja

eerst borgen. Dre Mann liggt as de Seringen inpactt un ik huf an den Ingang, æwer un vør den de Teltbåhnen fast-måkt sünd. Dat Snårken von de Dre is bald in'n Gang.

Ik kann mit Slåpen nich toschick kåmen, denn sangelt Di de Säut, denn, wenn Du tonickst, will di de Kopp wegfallen, dat will nich mit Slåpen. Ik denk mål an de Höckergråber, de ik mal in'n Museum sehn hew un wunner mi, dat de Lüd de ganze Ewigkeit in so'n ungemütlich Låg' slåpen mæt, ik krieg dat keen sief Minuten trecht. So bi lütten ward mi dat to warm, un de Luft is to'n sticken. Ik måk lisen de Teltbåhn trügg un will 'n beten frische Luft snappen un'n beten lisen. Ne lütte Wil, denn knurrt een: „måk dat Finster to“, un fangt an to wåuhln. Dår ward de annern of munter un schimpt æwer sibe Knochen. De een krüppt hoch un rekt sik vør den Bunker, — nu is't Tied, denk' ik — un as he sik wedder „henhaun“ will, is de Platz al besett. Se schimpt ja, åber de ruhebedürftigen Seelen ordent Stillswiegen an. Wi hebbt good anorden. Se kann de Höckerstellung gånich aff un stöhnt un wåuhlt, tolegt sünd wi all munter un ward uns enig: Fettigkeiten revidieren.

An de Bunkerwand hangt Bilder von den Kaiser un Hindenburg: „S. M. besucht seine Truppen beim Vesper und nimmt lebhaften Anteil an dem Wohlergehen der Mannschaften“ meent een; de anner æwersett dat: „Uns' Arbeitsgeber un sien Viez komt op den Platz, fehlt bloot noch, dat se Epi un Zigeretten bringen doht.“ „Eigentlich großartig, der Kaiser und Hindenburg 200 m von Tommy im Trichter, ob die drüben ihren Eduard oder Grey, oder Lloyd George auch dort haben?“ „Wi köhnt jo glick mål nåsehn!“ „Du, so'n Tel hett dat nich, Du bruukst nich furts hentolopen, itt Di man eerstmal satt, Sch.“ — „Nu, man ward doch mål upståhn köhnen!“ „Minetwegen stell Di up'n Kopp, åber nich in Angesicht von unsen böwersten Kriegshern!“ „Dat scheunste Wedder“ seggt een, de in den Trichter steiht. Wi kruupt ja all ut den Bunker, — „mål æwer Deckung lifen, wat Tommy måkt,“ un arbeit sik de glitschige Trichterwand hoch — „von wegen scheumes Wetter, wi ward hüt Nacht noch dörchnatt.“

„Dat weur nich dat eerst un hoffentlich nich dat letzte Mal.“
 Junge, wenn Du rüschon wullt, müßt Di umdreihn.“ De
 Tommyfiker rutscht de Trichterwand däl. „Minsch pedd nich
 all de Karpen dood, rut ut den Diek.“ Se sitt aber al mit beide
 Been in't Wäterlock, un wat süht he ut! In de Nacht is een
 von de Orronanzen där of noch rinpedt un hett schimpt.
 „Tjä Minsch, wi dachten de Stolperdräht var is nich noog
 un där hebbt wi so'n natürliche Sootangel mäkt, bloot för
 Tommy, wat deihst Du of in unsen Trichter.“

In de Dämmerung gäht wi ja nå unse Postens, dat weur
 'ne scheune glitschige Partie. In uns' Lock sacken wi bald bit
 an de Wäden in. „Dat geiht so nich“, Späden rut, un eerst
 mål den weken Lehm un Klei ruträkt un denn Grasfoden
 socht. Kannst aber lang seuken. Na! 'n pár Bulken mit Disteln
 funnen wi doch noch. De där hinpactt, nu geiht dat. Näher
 kümmt noch de Leutnant: „Nas geworden?“ „'n bißchen,
 Herr Lt.“ un därbi klappert wi beed mit de Tähnen. „Friert
 Euch?“ „Nein, garnicht!“ „Kerls, habt Ihr denn Angst?“
 „Kühl bis ans Herz hinan, Herr Lt.“ „Ach so,“ lacht he, „also
 doch Zeit, daß Frieden wird, was?“ „Die Verhandlungen dazu
 sind ja im besten Gange Herr Lt.“ un de Granäten suust nå
 beiden Siden awer uns hen. Dann lacht he wedder un
 meent denn noch, „na, nicht zu lange hier auf Posten bleiben“,
 un güng aff. Dat hebbt wi dann ja getreulich besolgt.

Drüdde Stellung.

De „Kompanieführer“ harr uns al een pár mål vertellt, var
 harr dat gärkeen Voot, dat Gelände is vor Tommy slecht to
 abersehn un he hett noch nich loos, wo wi liggen doht, he
 „tast“ un „fühlt“ mit sien Artillerie de Gegend aff, door is
 aber gär keen Gefahr bi. Na, wi gäht ja denn of ganz siedeel
 loos, dat sünd ja man eerst'n pár Däg in Bereitschaft un där
 füllt wi in sine Zement- un Isenbetonbunkers kämen. As wi
 in den „Seuerbereich“ kämt, geiht dat togwies, de Leutnant
 ja mit unsen Tog loos. „Hier mal die Beine 'n bißchen in die
 Sand nehmen, hier liegt meistens viel Seuer“. — Ditmal güng

dat good. Nā so'n twe Stünns Tied ward de Krām doch langwilig. „Sünd wi noch nich bald dār?“ „Gode sief Minuten fall dat noch duern.“ Dār geiht't loos. „Sst bum!“ „Sst bum“, dicht bi uns. Een röppt: „Er tastet das Gelände ab.“ De Leutnant röppt: „Marsch, marsch.“ Nā, wi loopt ja ok, aber grad keemen wi ne lüttje Klenigkeit to lāt; nu „fühlt“ he wirklich māl nā. Jümmer rechts un links von unsen Weg slābt de Dingers in: „In die Granatlöcher! Hinlegen!“ Dār schiebt so'n Bunker. De meisten denkt, dār könt wi rin. As wi dār sünd, Plummen! Tolegt liggt dār so'n softein, twintig Mann up'n Dutt, de Leutnant bi jem. „Kerls, das ist verkehrt, daß hier so viele liegen. Ich hab' Euch doch in die Granatlöcher befohlen! Na, bleibt mal liegen, wo ich liege, passiert nichts, da kommt keine hin!“ He harr recht, dat weur lightsinnig, een Granāt in den Hümpel un all sünd hen; aber he harr recht, dār keem keen hen, dicht bi genoeg. Dat Wigenmāken weur vörbi. Een wüll rumquarken, wat een anner sien Sandgranāten up'n Buckel harr: „Wenn nun eine Granate darauf kommt!“ He wull noch mehr vertellen, dār röppt'n annern: „Tenn bruukst Du up de Sandgranāt gārnich mehr to tāuwen, de heurst Du denn gārnich mehr, dār reg die man nich um op.“ Nāh so'n lüttje halwe Stunn muß Tommy ja woll erst māl sien Kanon'n beten utpusten laten. „Auf!“ — Nun aber fix!! — Nur noch zwei Minuten.“ Nā, dat güng ja ok fix, und dann kemen wi ja hen nā den Bunker. Jā, wie seeg de denn ut; in so'n Eck von twe Strāten lieggt he. Dat geiht en goden Meter dāl, dār is 'n lütten Grāben an de Siet und achter den Bunker, vār is'n hogen Erdwall; wat sünd denn dat vor lange Stangen, de dār bāben rutkieft? Tjā; min Jung, datt hett noch een warnn sullt; so hoch as de Stangen wiesst, hett dār Zement up sullt; de Deck is sief- undtwintig centimeter Zement — dat is de feine Bunker. Nā! Splitters höllt he af.

As de Afflösung glücklich rut is, wi jo rin. Ach! und dor söllt noch mehr as dōrtig Mann rin, dat geiht ja nich, so vel Mann könt jo nich māl sitten, un liggen kann keen een. Grundwāter is dār in so'n annerthalf Foot hoch. „Pump mi māl Dien

Korkwest“ röppt een. De anner will'ne Bäddebü. Weck seukt sich buten vør den Ingang Platz ünner un up Holtbohlen, de weck leggt sich näh rechts, wo't'n bēten höher is in den Gang up de Ler, knöpt'n pår Teltbähmens tosāmen un mäkt de bāben'n Kopp in de Ler fast. „Schnallt nur ab und macht 's Luch gemütlich,“ meent de Leutnant. „Un swimmt nich weg“ röppt noch een. Allens lacht. „Ja,“ seggt de Leutnant, „daß keiner wagt, hier zu baden, namentlich nicht die Nichtschwimmer.“ Denn ward gau de Gaspostens bestimmt. Un wer'n drögen Platz to'n Sitten funn hett, de leggt den Kopp an' e Wand, höllt de Feut in 't Wāter un slöppt. Len pår Stünn is allens still. Denn vermuntert sik een: „Minsch mien Knāken! dat Holt is to hart!“ „Ik hew ieskoble Feut bit an de Knee.“ Denn kümmt de Dritte hoch un quarft, se füllt still sin. Und denn bi lütten is de ganze Gesellschaft hoch, un tröst sik mit Kaffeedrinken. De Leutnant giwt sin Vermahnungen wegen de Flegers; „wenn Ihr austreten wollt! daß sich kein Deubel auf der Deckung sehen läßt! kriecht dort im Graben längs“ — dār steiht twe Foot hoch Wāter in, dār müßt di an de Wänn' langs stütten — „und hier wird eine Tonne aufgestellt.“ Dat geiht allens. „Und wenn etwas los ist, besetzen wir die Stellung dort bei den Bäumen.“ De Gruppenführers friegt noch jemer Extraanweisung — un de Kriegslage is geklärt. Wi hebbt uns denn jā nich sehn laten, un Tommy hett de Dag nich eenmāl „nachfühlt.“ Achter uns, wo wi de Nacht to „fostein“ mäkt harrn, dār hett he jümmer nochmāl hentast, un hett denn Bunker glücklich in 'n Dutt kregen. Un vør uns in'n Grund hett he nā „Marmeladensmiters“¹⁾ fūhlt, hett jem āber ok nich richtig rutfunnen. Dat weur jā 'n bēten beengt dār, un hart weur dat Lāger, āber wi hebbt dār vergneugte Stunnen hatt. Denn māl eens lesen wi, schrewen nā Huus oder vertellen uns wat. Und denn hebbt wi feste mit den Leutnant sungen von dat Māten, dat Brummelbēren socht hett, Gold u. Silber lieb ich sehr, von den Groffsmitt, de sinen Söhn in Halle beseuken deiht un allemang soldat, très bon soldat. As eenmāl Gas keem, harr

¹⁾ Minenwerfer.

de Possen nij wies kregen, de Sanitäter hett dat toerst markt und röppt: „Gas“. „Wer ruft da Gas,“ schreet de Leutnant, he hett sik den Mann woll markt, de so good uppaffen deed.

Twölf Däg läter täuwen wi in Schützenschleier up Afflösung. Dat regen, wat von Hegen däl wull. De Afflösung keem un keem nich. Endlich weur se där. Nu man blot nich upholen. „Los“ bi den hoogen Boom in't Holt ward sammelt. Där fehlt noch een Mann, de muß enen Offzier von de Afflösung noch de M. G. wisen. Wi stünn mefnatt in den Regen un schimpfen. As wi so'n halw Stünn to'n tweten Mål dörchregent weurn, güngt ja loos: „Ohne Tritt marsch!“ Junge, weur datt 'n Tour; de weck, de seker sünd in't Gahn, fot jemern Kameräden an, oder langt jem 'n Stock. Du mußst genau up'n Weg bliben, un dat is nich so eenfach in de pickendüftere Nacht.“ „Du löppst verkehrt“ röppt een, där suust he mit 'n Kopp toerst in so'n depes Granätlock, de Been piel in'n Ende. Allens lacht, beduert aber doch den armen Kerl, de sik ut den Maraz wedder hochmaracht. De is richtig feldgrau wärn. Nā endlich kemen wi an en goden Bunker. Proßt Mahl Lied! „Erste Gruppe geht dahin, wo sie neulich gelegen hat.“ Dat kunn uns ja nu grad passen, vār in Green legen un nu werre in den Bunker rin. Nā wi tröst uns un denkt, wi sünd denn ja man bloot mit elben Mann un hebbt Platz genoeg Jāwoll, bi'n Militär muß nich denken, dat is al verkehrt. As wi ankāmt, liggt där'n M. G. Mannschaft un een M. G. un de stāht of Leuchtsignālposten. De lütte Hälfte von den Bunker is vār uns. Meud, affspannt von dat Verliggen, dörchnatt, grad so de richtige Stimmung. Een meent, de Kameräden von't M. G. kunnan doch 'n beten tosāmenrücken; nij rögt sik; där ward een falsch: „Die Herren vom M. G. haben hier ihre erste Stellung, weiter gehen sie nicht nach vorne, nur gehörig breit machen — das ist die berühmte Kameradschaft im Felde!“ Dor frāgt 'n scharpe Stimme: „Seit wann ist der Mann im Felde? Unverschämtheit.“ Do seggt Albert M.: „De Mann is von den ersten Däg an in't Feld!“ Dunn würd dodenstill, — nächst kregen wi erst wies, wat dat'n Leutnant weur, de frāgt harr — wi tuscheln denn — „dat schād

nich, du heft nix unrechtes seggt." "Nå, dat helpt ja nich, där mæet denn 'n pâr Mann buten logiren. Där stünn 'n Wellblickbâgen, unner denn keem' min Gepäck. Weck packen sik achter den Bunker up Bræder un weck blewen binnen. Bloot's morgens güng de Regen von frischen loos, där müssen wi uns in den Bunker un in den Ingang tosâmenhaken, un hebbt denn so in Sitten 'n pâr Stünn wegdaest. Denn weur doch de Sünn dôrchkâmen un de Wind güng. Jack ut un to'n Drögen up de Deckung leggt. Un denn man glieks dat Hemd mâl dâl un revidiert. Wi harrn ja von achtern weck mitbrocht, un vær güng dat slecht of där nå den Rechten to seen. Een fangt an, de anner süht dat: „Lât doch de armen Tiere“, wedder een: „Hest Du Überläufer?“ „Sochst Du weck mit'n isern Krüz?“ He kiekt den Fräger dumm an. Ik meen: „Weck, de scharp rangâdt.“ „Musst Fenchel nehmen, dat mögt se nich rûken.“ „Ne, dat giwt so'n Pulver, Trisol oder so heet dat.“ „Ne, dat helpt all nix, dat beste Mittel sind dien Dumennâgels, un denn must man jümmer wedder nåkiken.“ So bi lütten sünd se all bi de Beschäftigung, där geiht dat: „Sst bum!“ „Sst bum!“ „Sst bum!“ „Nå, fangt he dat hier nu of an, dat weur dat letzte Mâl doch nich.“ „Tjâ, min Jung, hier is ja of Leuchtsignâlpösten, un ob all Lüd so vörsichtig sünd wegen de Flegers, wi hebbt uns hier scheun in de Netteln sett.“ De Dag weuren nich scheun. Tommy hett uns âber nich ut de Ruh brocht, bloot kort vær de Afflösung där weuren wi doch mæer, där hett keen een sien „Galoschen“ mâkt. Wenn de Dinger vær an den Bunker bumsen: „Recht so Tommy, bÿter bi, man her mit dien ol Isen un Kopper.“ Rümmt een an to hulen, 'n Groten un geiht nå rechts: „Einer zugereist, bring em mâl dat Fremdenboock“, un wenn de Salven kâmt: „Lebhafter Fremdenverkehr an der Front.“ „Tjâ“, seggt L. „lang mi mâl mien Koppel, ik mutt mâl ræber nah Tommy, he verâst ja all sien Munitschoon, ik mutt em doch mâl wisen, wo wi sitt“. „Kumm“ kummt so'n ganz groten. „Musterkoffer“ rôppt een. „Du, de hew ik gern, dat is so scheun, wenn de Erboden bewert, wenn de Ogen tomâkst, meenst Du, Du liggst noch in 'ne Weeg!“ „Tommy, Tommy, lâd di

dat nich gefallen, Jonathan hett di ansmært, "dår kummt so'n Duzend Blindgängers een nå'n annern. „Sast Di din Geld wedder geben låten, nimm mål'n anner Kist.“ „Kief de Kræten, wöllt of mitsnaaken“, dår schickt he Schrapnels mit Aufschlagzünder. „Kinners, egentlich is dat Lichtsinn, so'n Wizen to måken.“ „Ach wat — de Splitters fallt bito, dat mutt'n Volltreffer sien, de uns dat Muul stoppt.“ „Nu süh, gråd dat ik weg bin, smitt he so'n handgrotten Splitter dår hen, wo ik seten hew.“ „Tjå, Tommy weet doch, wat sik schickt. Jümmer Gentleman. De ward di doch keen an Kopp smiten.“ Måk dat Fenster to, dår kummt so'n seuten Luftzug,“ all de Pulverdamp treckt langs den Gråben achter den Bunker.

Nachts mutt arbeit warrn. Schüttenester ut depe Granåt-löckers för uns måken. Schimpt hebbt wi, dat is ja klår, åber so'n beten Bewegung is ganz good, dat säden wi selber, un Quesen hebbt wi ok nich an de Hann' fregen, wi könt uns mit'n beten Arbeit 'ne ganze Tied behelpen, un wenn't regen deed „oder Feuer auf der Arbeitsstelle lag“, denn weur upholen, un dår leeg vel un oft Süer up de Arbeitsståd, dat kannst glöben.

Len Schicht weur an de Arbeit, de anner bleew in'n Bunker, un wenn dat Tied weur, hålen de „Arbeitslosen“ von den grotten Bunker Eten un Verpflegung. So'n fief Minuten mang Granåt-löckers in de düstere Nacht dorchsliken un sien beten täglich Broot to hålen, un Tommy schickt denn sien Gåben, is ok keen Vergneugen. Bald nå dat Eten kümmt denn ok de Orrenanz mit de Post. Denn krupt allens in den Bunker un will doch wenigstens mål so'n Blick in de Breeffschaften von to Huus dohn. Dat leegst weur an den Afflösungsdag, alle pår Stünn freeg gråd uns Eck Süer. Erst kemen ja de Wizen dåråber, åber as dat nachts ok nich upholn wull, då freeg he uns doch still. Slåpen harrn wi man een pår Stünn, wi dachten mit Gruseln an den Trügmarsh. De Pulverdamp trock mächtig rüm, un jümmer an de Bunkerwand range-drückt sitten, ne — scheun weur dat nich. Dår is åber jümmer Glück bi. Kort vor de Afflösung hollt he up un wi sünd åhn

jeden Schuß nå achter kämen. Bloot as wi uns dat achter jußt bequem måken wullt, dår heet dat: „Alarm“. 't güng åber good, wi kunnen bald wedder nå Huus gåhn. — Dat nåchste Mål endlich kunnen wi ok 'n goden Bereitschaftsbunker bewåhnen. So'n sief Foot Isenbeton båben Kopp un denn dicke Wånn, dår fåulst Di seker in. Daar keem ok eenmål een Granåt up, de hett bloot an de Kant so'n handgroten Steen rutbråken. De Bunker steiht ganz båben de Ler, nå achter künnt Du bequem sitten vær de Dær, bloot in Acht nehmen vor de Fleggers. In den Bunker sünd richtig lütte Stuben, 'n pár Holtgestell dre Etagen åber 'nanner mit Holtwoll, twesleprig, dat weur kommodig. Frier geew dat genoeg dårhen, de ganze Grund achter den Bunker weur dorchplåugt, Lock an Lock, un doch, as wenn de Granåten vær den Dood Achtung hebbt, dat Soldåtengraww hebbt se nich anrøgt. Dat Krüz un de Ståhlhelm bewacht den doden Frunn ünner jem. Eenen Morgen flügg Tommy ganz sied åber uns hen. Dat M. G. schütt måchtig nå em, druppt natürlích — værbi — un's åbens, oder nachts smitt uns een Flegger sief Bomben gråd vor de Bunkerdær. Wi wussen in'n eersten Ogenblick gånlich, wat loos weur. De Lúcht ward utpuust, de Dær un de Finsterluuk riet ut de Angeln. Allens von den Gasdruck. Een pár von't M. G. sünt ok verwundt. Wi hebbt noog schimpt, åber dat nüz já nix mehr. Mennigmål hett Tommy uns ok mit Gas beglücken wullt, åber wi kemen jümmers rechtidig achter sien Knep. Wenn Du vær wesen büst un kümmt denn in so'n Bereitschaft, já, dat is wat, dår fönt sik de Nerven doch al beruhigen, dår kann man pråt sien, wenn vær wat loos is, denn bitospringen; åber wenn denn noch Glück heft, dat Du ohne Schuß nåh achter kümmt, denn is dat Glück ganz dår wesen.

Schüttenfleier.

Dat heurt sik fein an, wat? „Schüzenschleier!“ Daar ward Di so to mood, nå Schüttenfest, Guirlanden un Sårpen, nå Beer, Koken un Kaffee, ne is nich! Un „Schleier“: Junge, dår denkst woll an sine Dåmens mit Gardinen vær't Gesicht,

ne is nich! Dat is duftere Nacht, Du heft Di düchtig in Sweet lopen un Du meenst, Du büst glücklich in Stellung, dann heet dat „erste Gruppe folgen!“ Un denn stäfst Du wedder loos; peddst hier in 'n lütt Gränatlock un rutscht där ut un in een grotes rin. Denn kümmt Du an een ganz grotes. Där sitt twe Mann in, de ward afflöst. De nigen kriegt jemmer Order: nå rechts un vær scharyp uppaffen. „Folgen!“, twintig Schritt nå links, wedder so'n Lock un so geiht dat wider.

Nå, ik kãm mit den Unneroffizier (August) tosãmen in een Lock. Eersimãl den Scheetprügel vær uppe Deckung leggt, un denn Gepäck dål, Broothütel affsnallt un den annern Bummelkrãm; Spãten loos; so nu ward Di doch 'n beten lichter. „Schullst den Mantel antrecken, S., Du büst warm,“ meent August. „Tjã“, segg ik, „recht heft Du, aber noch is dat nich kãhl un ik meen, åhn den Mantel dunst man beter aff, dat is jã'n warme Julinacht.“ Dat Lock vel bekifen hett jã noch gærkeen Zweck. Dat duert vel to lang, lewers nå vær fiken. So, — där links geiht de Bãhn, där bi de veer Bõm, där is „he“ gistern nacht ran wesen, he kümmt jümmers langs den Bãhndamm vær. Wat is dat för Buschwark, so'n hundert Meter links værut an de Bãhn? Dat wõllt wi morgen bi Dag mál utfinnig mãken. Där rechts geiht so'n Knick værüt. Dat is nich recht gebeuer, dat mæt wi all mál bi Dag genau bekifen. „Du, August, dat klingt so hell von vær, de arbeit där.“ „Jã, dat kümmt mi ok so vær, lát jem, se mæt wat to dohn hebben.“ Denn kümmt de Togfeurer un de Kompaniefeurer, de seht sik de Stellung vær ok an. August geiht mit jem nå de annern Lõckers. Links von de Bãhn is ok een. Där kõhnt se bloots bi nacht stãhn, bi Dag sitt de beiden mit'n tweten Unneroffizier in een ganz depes Lock in een richtigen lütten Bunker. Splitter hõllt de wenigstens aff. Dat duert nich lang, där kümmt Vicefeldw. S., he will sik dat vær uns een beten bekifen wegen de Gewaltpatrouille, de mãkt warden mütt. Wi verklärnt em dat, wat wi utfinnig mãkt hebbt, wiest em de veer Bõm so'n sæbentig Meter vær uns an de Bãhn un där wieder trügg, där steiht 'n M. G. Nå rechts in den Knick, där mütt ok'n M. G. sien; vær uns een depen Trichter bi 'n

annern. Se geiht já loos un wi freit uns, as he wedder där is. So bi lütten ward dat schummerig, de Ogen fallt Di to, dat helpt aber nich, Du must se mit Gewalt upriten. Jetzt heet dat scharp uppaffen. De beiden von links von de Bâhn kâmt trügg un leggt sik up den Rand von den Trichter, wo jemer Bunker in is, un kiekt of grâd ut.

Wo bliewt August un ik nu an'n Dag? Tjâ, August hett links so'n lütt Nisch, där kann he to Noot in sitten. Bâben Kopp liggt 'n pâr Bröder, där hett frôher mål 'n M. G. up stâhn, un wær em is de Ler' utbuddelt, där kann he de Been lâten. Un ik, ik heww bloot den Schüttenstand, so'n arm-dicken Telgen liggt dåraber. Teltbâhn loos, un de ward nu mit 'n pâr Patronen fast steken un hangt denn æber den Telgen wær den Schüttenstand dâl. Där mutt noch 'n beten Ler wegmaracht warnn, denn kann ik dår sitten un of liggen. De Teltbâhn bâben Kopp, dat is al vel weert. Dat is ganz egâl, wat Du bâben Kopp hest, där mutt bloot wat sien, denn „fâuhlst“ Du Di seker. Där muß nich an denken, dat de Teltbâhn já gârnix helpen kann gegen Splitter. Up jeden Fall is dat Deckung gegen Sicht; un de Been, de ünner rutkiken doht, de sünd já doch al vull Lehm, de kann keen Flegel sehn. Nâ, un de Splitters, där is já so vel Platz, de wart woll bito fallen. Nu wart dat aber hell. De Gewehrn von de Deckung un denn man jümmers so eben æber de Deckung wegschulen. Där stâht achter de veer Bôm, Wicheln: süh! een steiht där links noch wær jem. Där achter links von de Bâhn, wat is dat wær 'n wittes Band? August kiekt dôrch sien Glas: „Du S. dat is'n Tracierband, de will där'n Grâben boon.“ Und he hett recht. — As wi nå twölf Dâg wedder in de selbe Stellung kâmt, där is de Grâben trecht, hett of Loopgrâbens nå achter, Tommy is flitig wesen. —

Nu kiekt wi bloot noch dann un wann æber de Deckung. Dat Broot un de Settigkeiten ward rutkregen, Kaffee ward warm måkt mit Hartspiritus un denn ward frôhstückt. Dîsch un Dîschdook is Lupus, dat geiht of up de Knee. Dârbi snackt wi denn of helschen flook. August meent já för ganz seker, dat de Krâm noch dit Jâhr klâr kümmt, aber wi enigt uns denn,

wi wulln dat afftäuwen. Bloot dat muchen wi beid to geern mäl belöwen, wi de ganze Kräm aflopen deiht. August haut sik denn hen. Ik sitt bi'n Zigarr noch'n gode Stünn up un kiek noch jümmer af un to äber de Deckung. 'n beten vör-sichtig mußt Du al sien, denn de Flegers sünd all lang hoch, un de bruukt nich ruttosinn'n in wecke Löcher wi sitten doht. So'n Julimorgen is doch schön! Nå Sünnettied is de Klock erst veer. De Sün is so schön upgähn, de Vågels singt, där is doch'n Wachtel mit mang?! August hett mi dat affstreden, äber ik heww recht. So bi lütten warst äber doch to meud, krüppst unner de Teltbähn, packst den Brootbütel as Koppkissen hen, — in dat Koppkissen sünd keen Dunen un weke Seddern, dat Polster sünd de Blickdoos mit Fettigkeiten un de isern Portionen, — sleihst Di den Mantel üm, den een Ärmel so'n beten up den Brootbütel packt, un dat duert nich lang, denn büst Du fast tosläpen. Un slöppst so ruhig, wenn Tommy of twehunnert meter vör di liggen deiht. Du seggst Di, de is of meud un denn sünd ja jümmer de twe Mann in een Lock up Posten. Nå acht Stünn kümmt uns' Lock an de Tour. Wenn denn so'n söß, säben Stünn släpen hest, denn vermunterst Di wedder un ittst to Middag, wedder Broot un Fettigkeiten. 's morgens schütt Tommy nich vel, där stört he Di gärnich, äber uns' Artillerie hett jem jümmer wat räberschickt. Nu sittst Du in Dien Lock, list ut'n lüttjes Book un smöckst un kiekst aff un to mäl äber de Deckung un mäkt so allerlei Kleenigkeiten utfinnig, de för den Nachtdeenst good to bruken sünd. August kiek of mäl räber, äber de leggt sik bald wedder däl un slöppt gau wedder to. Den stört dat of gärnich, dat Tommy bi lütten an to scheten fangt, de Dinger gäht ja jümmer wied achter uns. „Lät de Wes doch scheten“, meent he un slöppt wedder. Nå, wenn de dat kann, kann ik dat of, denk ik, as mien Postentied rüm is, de in't anner Lock ward woll up Posten sien, där kann man sik up verläten, dat is ja för jemer egen Seferheit, un legg mi of wedder däl un släp of noch 'n pär Stünn.

So gegen negen, denn heet dat äber wach sien; un dat is gedigen, Du wäkt to rechte Tied up. Dat is uns vör nie

passiert, dat een nich to rechte Tied munter worrn is. Un wenn een hunnemäud sik morgens flock söß henleggt hett, un he hett um acht Posten, he wäkt up! De Klütens, de ut dat anner Lock rinsmeten ward to'n Wecken, komt jümmers to lát. Du müßt Di noch hellschen varsehn. De ganze Luft is vull Flegers. Bi jem rüm sünd 'n Barg lütte Lämmerwulkens, de kämt von de Schrapnells, de nå jem schäten ward. Dat blitzt där ganz báben an Heben so'n beten up, denn krüfelt där so'n swarte Wulk rum, mennigmál of'n gele oder witte un denn duert dat 'ne Tied, denn hörst Du of dat Bumsen. Süß där komt dre Kampfflegers, de nehmt sik een Tommy inne Mót. Een drückt em von báben dál, de beiden annern paßt up, dat he nich utwitschen kann. Un denn hörst Du dat M. G. knattern, mennigmál süßt Du de M. G. geschosse uplichten. Keen Vog lettst Du von de, krüppst an de Trichterwand rüm, bloot um to seihn, wi dat woll afflöppt. Dor röppt een ut den annern Trichter: „Se geiht“, warrastig he kümmt dál. Dá, där brennt he, de Stücken fleegt in Flammen aff un de Kump geiht piel in Eenn un denn suußt he dál. De dre Kampfflegers holt sik nich lang up, de „huult aff“ nå achtern. Dat is Glück, wenn Du var in'n Trichter so'n Kampf uppassen kannst, Du kannst nich so vel von Heben sehn. Achter hebbt wi mennigmál sehn, wi an een Dag 'n pár Flegers dál hält sünd. Mennigmál neiht Tommy já of ut. Se hett bannige Manschetten var so'n Kampffleger. Leeg weur dat, dat een so'n Sáhrtüg grad twüschen de beiden Fronten an een Stád leeg, dat stöhr de Sicht un Tommy kunn sik good där achter verkrupe.

Ná, so bi lütten verkruupt sik de Flegers, dat ward duster. Nu kannst of al free aber de Deckung fiken, un denn heet dat söß, sæben Stünn, mennigmál, wenn't freuh dunkel is, of acht Stünn, un wenn an annern Morgen Nebel is, of tein Stünn stramm Posten stáhn. Un Tommy schickt sien oll Isen jümmers ræber. Gott sei Dank já nich grad an de Stell, wo wi stáht, denn kunn ik juch já nix därvon vertellen. Aber Klutens un Splitters suußt uns doch of oft genoog um den Kopp, denn heet dat aber dálduken. Du kriegst dat of bald

loos. Wenn dat so'n sief mál achter't Rad vœr Di upblizen deiht, dâr rôgft Di nich um, denn kûmmt nå so'n ngen Sekunn' „sief mál „bums“ un „st“, un de gâht wied œber weg. Aber wenn dat half links un so'n beten rechts upblizen deiht, denn wâhrschaugft Du di doch. Mennigmál kûmmt of so'n Mien dôrch de Luft wackelt. Baug! sleiht se achter di in, denn huckft Du di âber gau nå achtern an de Trichterwand dâl, de Splitters sünd to unangenehm. Ganz leeg is dat, wenn so'n Dings in de Luft krepieren deiht. — Scheune Musik, wenn uns' Granaten œber uns wegsuust. Dat geiht so sanft und lisen, — dat is to scheun. Dâr kûmmt een von wied her; du meenst, se krüppt so sachten an, as wenn se gâr keen Lust mehr hett, as seggt se: „Bün ik noch nich dâr?“ un denn geiht dat: rumps! Denn weest bescheed, de sitt! dâr kann Tommy noch mál anfangen to schüffeln; geschüht em âber ganz recht, — wat hett he dâr rûmtomarachen! doht wi dat? Un Spâß mâkt dat bi Dag, wenn Du so sittst, un de Dinger kâmt. Kûmmt denn een von von wied her, denn fikft doch mál œber de Deckung, wo de woll hengeiht, un dat süht wûrklich fein ut, wie denn so'n „Edeltanne“ upstügg; frei di âber, wat Du wied affbüst.

Wunnerbâr süht dat of ut, wenn Tommy sien Isen kûmmt, Du müst âber so'n fôstig oder hunnert Meter aff sien von de Stâd, wo se dâlkommt, denn süst Du richtig den Isenklog dâl-fallen, un — rumps! sitt he, un de Ker flüggt nå alle Siden hoch — dat is de „Edeltanne“, denn dukft Di gau in dien Lock; dat duert 'n pâr Sekunn, un de Kluten kâmt, un good is so'n beten Deckung bâben Kopp. Splitters kâmt of, warm sünd se of noch; lang hólft Du em nich in de Fingers, wenn Du mál so'n zackigt Ding anfâten deiht.

Un kâmt de Schrapnels mit Aufschlagzünder, de seggt: „Wo is dat? Dâr mutt ik gau hen! Is dat hier? st! bum! st! bum!“ Wupps! büst âber dâl! un kûmmst wedder hoch: „Ne gâh man wider nå achter! wi sünd dat nich! Dat is de Artillerie!“

As wi to'n tweten Mál in Schüttenfleier weurn, seten wi mit veer Mann in'n Bunker; un dunn keem von Tommy so



ganz langsam een antohulen — so heurt sik dat bloot an, ilig hebbt de dat of — rumps! füll he so'n fieshunnert Meter oder mehr wider achter däl; de ganze Boden bewer; dat weur'n achtuntwintiger oder so'n anner gode hoge Nummer. Wi wussen bald bescheed: alle dre Minuten so'n Teelapel full, un dat dörtig Mäl achter't Rad. Dat is werre een ut de schlechte Kist, de is fucht worrn, heet dat; wenn se nich krepieren deiht — un de meisten weurn ut de schlechte Kist! Wi hebbt de Löckers of seihn nä 'n acht Däg. Junge! Dat weurn Löckers, so'n lüttjen Käten kann där licht Platz in finnen; un wo so'n Blindgänger rinsuust weur; good, wer där nich rinpedt! de is hin! Dat geiht licht so'n söß Meter deep däl, un grad as so'n Schosteen, wo een Mann rinrutschen kann.

Wenn of Wigen mäkt ward! Scheun is dat nich, Artilleriefürer! Nä, dat ward aber all gedullig hennahmen. Bloot mennigmäl kümmt een von de Kamerädens de Gall hoch, wenn wedder so'n Geswög in'ne Zeitung stahn hett, wat anner Truppen un wat de Mariners köhnt. „Un föhrst Du tohuus uppe Elektrische in nich grad 'ne Salonuniform, un de hest doch nich! un hest keen isern Krüz, denn warst scheef anfehen. De Bagag' müß man bloot een Stünn ver Nacht hier in't Lock stahn, denn weur'n se of jemer Wunner belewen, wat dat heet, wenn in'n Bericht steiht bloot von Artillerietätigkeit. Un denn weurn se uns woll nich mehr so scheef anfehen.“ „Mensch,“ seggt denn 'n annern, „von de Infanteristen sünd to vel, dat is wat gewöhnliches, dat fallt nich up. Wenn dat sovel U-bootslud geew as Sandhåsen, denn weurn de Lüd von jem of nich snacken. Tröst Di man därmit, wenn wi hier nich uppassen deden, denn weur de ganze Kräm Essig. Där kann Di doch nich vel an liggen, wat de Lüd seggen un denken doht.“

So gegen halbig twölf kümmt de Orrenanz un meldt, dat Flock een, oder wann dat nu grad is, Eten hält warn schall un denn vertellt he Niges: 'n par Kameräden sünd fulln, Vulltreffer up jemer Deckung, oder Splitters, dat is meist jede Nacht. Dat deiht Di denn ja leed, ward of noch mennig Wurd redt aber denn un denn. Aber där is nich vel Tied to'n

Trurigien, dat heet uppaffen! Denn gâht weck to'n Etenhâlen un Kaffee, Verpflegung un Post hâlen. Ut jedes Lock ward de Kâlgeschirr ruthâlt un denn stâkt se loos so'n hunnert Meter nâ achter in't Holt, dâr sünd de Etendrâgers. De hebbt sik 'n pâr Stünn affslept un mæc' de doden Kamerâden nâ achtern slepen, dat de up'm richtigen Soldatenfriedhof jemer Graw finnen kôhnt. Wenn de Etenhâlers wedder kâmt, ward umschichtig eten. Een past up, de anner holt Mâhltied. Recht smecken deiht dat nich. Versâuk dat mâl in Duustern 'n warm Gericht to eten. Dat is nix, dat Vog will of wat hebben! Aber dat is doch wat Warms. Dat Broot hâlt de Kamerâden ut de annern Lôckers sik glieks aff. Un wenn August de Fettigkeiten indeelt hett, hâlt se de nâ. Dat is jûmmer sekerer, jeder hett sinen Part, dat kunn doch mâl malheurn, dat so'n dummerrastige Granât de ganze Verpflegung verschütten deiht. Denn ward wedder to tweet Posten stâhn. August lett mi denn of mâl alleen un revidiert de annern Lôckers un lett sik vertellen, wat se utfinnig mâkt hebbt, oder worum se inne Dämmerung schâten hebbt. Dat mutt jâ allens meldt warn. Dat geiht jâ allens, so lang dat drög is, aber mennigmâl regent dat of; un wenn Di gräd 's morgens henleggt heft to'n Slâpen un heft 'n knappe Stünn legen, un dat ward so kâulig ünner Di, un Du liggst in't Wâter, ne dat is nich scheun. Oder as dat of kûmmt, Du wullt gräd toslâpen, denn fangt he an, up de Stellung to trummeln, Du kannst Di knapp bargaen. Aber davon will ik juch man lewer nix vertellen, dâr kûnn juch de Kohlen Grâsen aberlophen, un dat much ik nich verantworten.

De Gewaltpatrullje.

Wi legen noch in Ruh, dâr vertellt uns de Kumpanieführer von de Gewaltpatrullj, de mâkt warnn schull, von jede Kumpanie so'n twölf Mann un twe Ünneroffiziren un een Portepee-Drâger, dat weur noog, mit Artillerievôrbereitung muß dat sien, un Urlaub un isern Krüz winken den, de mitmâken wull, frewillige Meldungen, meent he, sünd bêter as

Befehle. Junge, dat geew ein Zackerirrn nå den Deenst. Kümmt en in't Quartier, denn ward he begrüßt: „Du sühst jo so vergnäugt ut, Du büst woll de ierst, de sik meldt hett.“ „Nē, dår is al een dår wesen.“ — „So, wer denn?“ — „Nå, ik warr di doch nich verråden!“ — „Du schullst di man melden! Mut un Tapferkeit! Minsch, un denn dat „Lukasband!“ Dår fröggt een Quittje: „Wat is dat, Lukasband?“ „Minsch,“ seggt Bombe, „låt di Urlaub gewen un fohr mål nå Hamborg un holl di dår denn nich lang in'n Snack up, furts nå St. Pauli un wenn Du dår so'n lütten Kasten sühst mit'n Pluck in un 'n hogen Pähl dårachter, un dårvør 'n Kierl mit 'n groten Halthåmer: „Immer feste uff di Weste! Sau den Lukas!“ un wenn Du denn noch nich Bescheid weest, denn kumm man wedder her, denn vertell ik Di, dat Du 'n ganz bannigen Schåpskopp büst.“ (Den goden „Bombe“ mit sien drögen Wizen hebbt de Ftendrägers ok eens nachts in de Teltbåhn nå achtern bröcht in de Käuhle Ler.) Mit friwillige Meldungen un Utlosen ward de Patrullje mannstark genoeg.

Den annern Dag sünd wi ja ok all in'n Schüttenfleier un Vizefeldwebel S. bekiekt sik son beten de Gegend. De anner Nacht kümmt he wedder mit'n Unneroffizier. Wi vertellt em, wat wi beobacht hebbt un måkt em up de Maschinengewehrs upmerksam. De ein måkt em de Gasmaske good fast, wat de nich klappert un de anner de Handgrånåtens. Jeder in uns' Lock — wi harrn dår allerlei Besäuk — deiht em irgend so'n lütten Gefalln, wi wünscht em alls Gode as he nå var krüppt. — As he weg is, is dat för'n Ogenblick still, jeden is dat unheimlich, dat S. nå vorgeiht — een Viertelstunn, dår kummt Vizefeldwebel M. vun'n anner Kumpanie mit 'n pår Mann, de gåht ok up Vøerpatrullj, ok mit den wesselt wi'n pår Wörd un vertellt em, dat S. u. M. al var sünd. Dat is dodenstill — un heft Du in Schüttenfleier al männigmål dat Gefäuhl, Du büst allein mit dien Kameråden in't Lock, los von alle Welt, heft kein Verbindung mehr mit dien Kameråden un Dütschland — wenn Du ok seker weest, de hunnert Meter achter Di liggt, de verlåt di nich, de komt to hülpe, wenn dår wat loos ward, — so'n grotes Einsamkeits-

gefäuhl beslikt di männigeens doch — un krüppt di de Gedanke æwer't Hart, wi mutt de, de vær sünd, ierst woll to Maud sien, de mæt doch denken, se sünd går nich mehr uppe Ker, se sünd doch al up 'n anner Welt, ober Du beruhigst di in dinen Droom, de denkt nich so wat, de hebbt nog to währschugen, wat se nich seihn ward un nog to luern, wat se'n barg heurt un seiht. „Tack, — tack — tack“ — 'n pár Maschinengewehrschüsse — allens is wedder still. — Där kümmt een Mann von vær un röppt den Sanitäter. De kümmt já gau nå vær — wedder Dodenstille. — Nå ne litte Wiel kämt se all trügg un dregt een doden Mann, uns' junge S. is nich mehr — he is de eenzige Verlust bi de ganze Patrullj.

Gegen morgen kummt Vizefeldwebel M. noch mál mit 'n pár Unneroffiziers un 'n pár Mann un bekieft sich noch mál dat Gelänn un frägt uns noch eens ut, dat schient good to stimmen, wat se rutfunnen hebbt un wat wi seihn hebbt. — De nächste Nacht gew't al Kloek elben Eten un denn sammelt sik de Patrullje bald in unsen Schüttenfleier. In uns' Loek kümmt de Artillerieoffizier, de dat Füer beobachten un leiten will. Där ward noch disse un jene Mann befrägt un jede kriegt sin Anweisung, woans he værgåhn fall un wat he to dohn un to låten hett. Där up den Kloekenslag twölf sett dat Füer in. Wied vær uns slåht de Dinger in, nåh beide Siden geht dat Füer'n beten in Bogen nå vær, wat Tommy uns' Patrullj nich in de Flank kámen kann. So'n dreiviertel Stunn suust un singt un huult dat æber uns, un vær uns is Krachen un Uplüchten, mennigeen Splitter flüggt ganz nå uns hen. Jede Minuut krüppt dat Füer 'n beten vær. Süh, ik kunn di já noch noog von dat Füer vertellen, áber dat richtige Bild harrst Du doch nich davon, bi son Füer där mutt man bi west sien, man beletwt dat ornlich, de ganze Mínsch is in Uppregung un Spannung, wenn Du ok nip dámit to dauhn heft un bloot Tügen büst, Du heft für nip mehr Ugen un Ohren, 'n Gefäuhl bloot för dat Füer, Du dukst di nich mál för de Splitters, so büst Du mit Hart un Seel därbi. — Du kannst woll een annern værswögen vun'n scheun Leed oder scheun

Konzert, ober beschriben kannst Du em dat nich, so is dat of mit so'n Füer.

So bi lütten springt de Lüüd vör in de nächsten Löcker, denn süht jem nich mihr, all in de Eer verswunn, so gäht se sprungwies vör. Dör geiht mit'n Mäl rechts un links vör uns so'n lüttjes Füerwerk loos, as wenn up de Alster 'n Füerwerk affbrennt ward, 'n Kafeet as Goldregen, bloot dat dat inall de Farben spelen deiht. Denn knurrt een: „Verfluchte Schweinerei! Tommy knippt ut.“ Dat ingelsche Füerwerk bedüdt: „Infanterie geht zurück.“ Wi hewwt dat oft genoeg seihn, menningmäl hett uns dat freut, ober ditmäl würd't doch to argerlich. Uns' Kameraden gäht vör un findt in de een Feldwach noch enen Tommy, de verdiffendirt sik mit Handgränätens — de weck von uns hett dat woll gefallen, wat he so uthollt, de weck hebbt äber of daröwer schimpt — dat helpt em nix, he ward upgrepen un nā achter bröggt. Wat wi wullt hebbt, hebbt wi erreicht, wi hebbt enen fungen un dör kann de Führung allerlei mit anfangen, lewer weur ja west, se harrn noch mehr grepen, äber beter een as gar keen, un scheun is dat doch, dat all ohne Schaden trüggkämmt. Dat is je nu 'ne grote Freid, as all nātellt sünd, geiht dat Teken hoch för de Artillerie, von uns ut kunn se upholln un to Bett gäh.

De Lüüd von de Patrullje gäht jo nu wider trügg nā jem-mehr Löckers un könt släpn — wi in 'n Schüttenfleier mēt nu höllisch up 'n qui vive sien, denn Tommy ward sien Postens wedder vorschicken un dörbi kann allerlei passieren. Wi kieft uns meist de Ogen ut den Kopp. Süh, dör sünd weck an de Bähn bi de veer Böm. „Täuw mäl! warraftig! Noch nich scheiten!“ Se kämt noch neger, wat de jemehr Feldwach nich wedder finnen könt, oder wat de jemehr Kameraden sökt? As se so'n föftig Meter ran sünd, ward dörin ballert, bloot still un luern, wat dörnä kümmt. Wat, dör krüppt een noch wider vör, August ritt'n Handgränät aff un denn röver nā em — nu is nix mihr to seihn un to heuren, se ward woll langs den Bähndamm trüggkrupen. Wi sünd noch jümmer in grote Spannung, wiest sik noch de Tommy? Dör geiht

een uprecht an den Bånddamm dörch unsen Süttenfleier, geiht wedder trügg, een höllt de Flint al an de Back, där röppt em 'n'anner lies to: „Nich loosdrücken, du schüttst jo up den nächsten Posten.“ De Mann ward anropen — un — is verschwunnen! „Dat is 'n Tommy, de hett sik dalsmeten,“ schütt uns dörch 'n Kopp. Wi liggt mit 'n pár Mann up'n Trichter-rand uppe Luur. Nix rögt sich; een krüppt nå achter un glieks geiht 'n Leuchtkugel hoch. „Där is he, sübst Du den Schatten?“ „Proost Mähltied, de Schatten kümmt von 'ne hochbögte Schien!“ Wat helpt dat, een Ünneroffizier un een Mann kruupt vör — Handgränät un Gewehr parät — un in't nächste Lock, vorsichtig ewer den Rand weggeschuult — nix to seihn, rünner an de Båhn — nix to fin'n! Där ran an den nächsten Posten. „Sebbt ji nix markt hier an den Bånddamm?“ „Jå dat weur „Süselier“ S. west, de harr sich Bohlen för sinen Bunker säuken wullt un harr meist Bröder för sien letztes Bett sunnen.“ „Annermål seggt Bescheid, wenn ji hier rümklabastert, dat kann 'n scheunes Malör affgeben.“ 't is as wenn de Düwel sien Spill därbi hett un uns brüden will — wi freit uns, där könt wi enen Tommy gripen un denn is dat een von uns' Kameräden. —

Nu mußt du nich gläuben, Tommy lett sik dat man all so gefallen — ne, he mäkt of Gewaltpatrulljen. Enen Morgen trummelt dat up unsen Schüttenfleier — wi weurn de Flank — vör uns weur nix to marken von Angriff. — Of dat Trommeln mußt Du belevt hebben — beter is aber, wenn Du keen Verlangen darnå hest — of dat is wat Grottes, Du büst ganz in Spannung — bloot kämt därbi noch ganz lege un unangenehme Stimmungen un Uppregung darto. Wat weur loos? Tommy mäkt Gewaltpatrullje nebenan, he hett of so'n stücker tein von uns mitfregen — uns' Feldwach geiht nich trügg — aber där ward glieks 'n Gegenstoos mäkt un de bringt jem all bet up twe wedder trügg un denn noch so'n stücker föstein Tommys bäbenin, darmang noch een Offizier. Wat hebbt wi lacht, as in den ingelschen Heeresbericht nächsten stünn: „Ein Patrouillenunternehmen bei — brachte uns Gefangene ein.“ Dårvon hett he nix verrädt, dat he achtmål so veel — de

Offizier tellt doch woll as bi'n Marmelspelen de baschen för twe — an uns affgewen. Wat hebbt wi em utlacht!

Regimentsreserv.

Vel Slap harr'n wi vör nich hatt, Uprægung harr't noog geben, äbends scheut Tommy för dull. — „Mensch, wat sall dat mit de Afflösung geben?“ säden welke. Nachs Dodenstille, dat heet för de Gegend dodenstill, Füer un Larm un Leuchtkugels genoog. Endlich weur de Afflösung där. De Korperäl meldt bi den Togfeuhrer: „Erste Gruppe ab gelöst!“ — „Kann losgehen.“ „Kann losgehen, Herr Leutnant.“ — „Nu äber weg!“ „Wo is de Weg?“ — „Wat, wi gäht hier glieks an de Bähn un denn den Bohlenweg, dat is neger, där gäht wi in gråde Richtung nå achter, man nich lang hier vör rümlopen.“

Nå, denn ja loos. Acht Däg heft Di kuum rögt, jümmer stillseten un rümhoekt, 's nachts in Bereitschaft harrn wi de letzten Däg ja'n pör Schüttenmester trecht mäkt, äber to Dood weurn wi bi de Arbeit nich kämen. Nu glieks in de Düsternis looslopen, dat will erst nich recht, un grad toerst is dat'n schlechten Weg dorch grote Trichters; denn 'n Sährdamm rup; denn mang de upgereten Gleisen un de Trichters där mang. „Dräht unten!“ Ja! där liggt al een. „Mensch, kumm nich unner de Elektrische.“ — „Ne, ik wull de Weichen umleggn.“ — „Nå, dat is recht.“ „Mensch, loop to, Du heft veer Däg to'n Utrauhn hatt, un nu leggst Di alle Ogenblick däl.“ Katsch, do geht dat den Bähndamm däl, seihn kannst nix. De meisten is dat glücklich; man good, dat binäh all 'n Sandstoeck hebbt, dat geht sik vel sekerer. Nu dörch 'n Wisch. Endlich kämt wi up gode Wegen un dorhen, wo de Käfen un 'n pör Wagens stäht. „Softein!“ „Klar! erst mäl 'n Piep; Mensch! Dat is good gäh, keen Schuß, jümmer nå rechts hen nå de irziger Bereitschaft. 'n pör Mäl heww ik doch dacht, wenn 't man good geht.“ „Ach wat, S., ruut sünd wi noch jümmer good kämen.“ „Tja, denn kannst Du ok seggn, rin sünd wi jümmer good kämen, un vör is ok nie wat passiert.“ 'n lütten

Ünnerscheed is dår doch bi, denn dårbi is doch all mennigeen wat passiert. Fråg mål de Wägens, wat de uns mitnehm't." "Nå, de wulln nich! Denn weur schimpt, nützt ja åber nix, gegen Ungefälligkeiten kannst nich an, also loos.

"Nå'n gode halwe Stünn stieht dår'n Feldbahn, mål frågen. Jå, de weur for uns. „Denn man rup.“ De weck up'n richtigen Sommerwågen up Bånken, de annern in Kastenwågens. De Reis güng jå loos. „Dat segg ik Di, Kloek halbig stief slåp ick åber.“ „Ik ok! hest Du noch dre Zigarren?“ „Ne, tve man noch.“ „Nå, denn hest Du doch een to vël.“ „Un dat glåuwst Du! Hest Du keen Piep?“ „Jå, åber keen „flotte Herrn“ mehr!“¹ — „Denn kannst Du frigen.“ Allens damp't, de 'n Piep, de Zigarren oder Zigarretten un vertellt von de lezten Dåg un von de veer Dåg Ruhe, de wi vør uns harrn. De een wull nå de Stadt, de anner up Urlaub.

Dår up enen Schlag up de ganze Front de Leuchtkugeln hood, witt un bunt. „Vernichtungsfeuer!“ un een Kadau un een Füer, een Glück, dat wi up de Bahn sitt, uns könt se nich mehr menen. — „Tommy måkt 'n Gewaltpatrullje.“ „Ne, min lewe Jung, dat's Angriff, Angriff auf der ganzen Front.“ Dår kemen warafftig grote Dinger åber de Bahn weggesuust. Jungs, wat har de Maschien dat ilig! Da, een sleit so'n hundert Meter von uns in, de Dreck slög åber den Tog. — „Tommy, nimm 'n Ogenblick Vernunft an!“

Endlich sünd wi trügg. Gau in de Quartiren, Tornisters hålt un denn dålhauen. Dår kummt S. up unsen Bøhr, wo wi mit so'n dörting Mann liegt: „Glieks kummt Alarm!“ — „Wer hett denn de Latrinenparool werre upbröcht?, wi söllt doch afflöst warrn in tve Dåg.“ — „Si söllt mål sehn“. T. bekiekt sin nåkten Been. „Wat hest Du?“ Ik hew so'n Splitter an't Been fregen.“ Dat ward jå bekeken. „Is nix, 'n beuten mehr, denn harrst 'n tiedlang Ruh un Heimatsurlaub hatt.“ „Wes froh, säuhl mål fast up den roden Placken“ seggt een, „warrafftig,“ meent T. „de Pulsader! is doch 'n Glück, dat he nich dörchgåhn is.“ — Då kummt al Befehl „Sertigmachen! Alarm!“ un denn loos, dat Schimpen nützt

¹) Tabak für „Seeer und Flotte“.

nir. De Kompanie is bald trecht. De Führer kümmt. Tommy harr angrepen, he weur bi uns in de Stellung, nu sulln wi helpen. „Laden und sichern!“ Nâ, dat geschüht, bi een Kamerad fällt de Patronen ünnen ut Gewehr rut, de Kastenbodden is wegfoln bi dat Turnen un Hensfallen as wi ut Stellung kemen. He müß dat jo melln. Sünst harr dat woll allerlei lohnt. Nu man gau 'n anner Knarr. — „Se sorgt doch jümmer för Unnerhollung.“ — „Ohne Tritt, marsch!“ De Inwähners stünn allmählich up. „De wöllt wi dat woll wisen.“ „Alleman soldat, très bong soldat“ güng dat hell un frisch dorch den Morgen un „Es wollt ein Mädchen früh aufstehn, dreiviertel Stund vor Tag.“ To mood weur keeneen dârnâ, âber nir marken lâten un denn losgestâkt. Unnerwegens achter de Knicks un Süser, æberall stâht Kolonnenwâgens un bespannte Batterien — dâr mütt doch allerlei in 'n Gang sien. Nâ'n lüttje Stünn güng dat of „fostein“. Dat paßt sik nu nich, de Kompanieführer harr dat noch nich heurt. Een von de Korporâls nâ den Togführer un denn um'n Paus' angâhn un de werre nâ den Kompanieführer. „Kompanie ha — alt! Setzt die Gewehre — zusammen! Rechts von den Gewehren weggetreten!“ Bums leeg allens. Wat segen de Lüd ut! as wenn se dre Dâg nich ut den Trân un Süß rutkâmen weurn, witt as de Kalk an de Wand, æverrögisch un slakfig. Zigaretten un Pipen werre in'n Gang. Melder von var: „Bi uns is Tommy al werre rut, wi hebbt al Gefangene mâkt!“ Aber bi't Regiment rechts von uns geew dat noch Arbeit för uns. — „Dat kunnen de jâ of alleen mâken, wat geiht uns dat an!“ Selpt nir: „An die Gewehre!“ un wedder loos. Erst up de Chossee, nu rechts aff, de Strât liggt unner Süer, sien Slegers köhnt nich an uns kâmen, denn een von uns' Slegers flüggt as so'n Schutzengel jümmer bâben uns, al ne ganze tiedlang, also nâ links dôrcht Feld, in Deckung von Baracken un Süser. „Züge in 100 Meter Abstand folgen!“ nâ rechts æwer de Strât nâ een enkelten Hof. Dâr steiht Artillerie, weg nâ var. „Wat hier up 'n freien Feld'n Sanitäter un Sanitâtsbunker? Verdari, denn mütt Tommy jo varkâmen sien.“ „Tjâ, sünst harrn se uns woll de Ruh günt.“ — Nâ,

dat kann good warn. Links an de Båhn, rechts is wedder beuseses Süer. In't Dörp, glifs, achter de Stellung! In een Huus is'n Sanitäter mit'n Kifer: „Der Flieger kommt alle Augenblick und bestreicht die Straße mit seinem Maschinengewehr!“ „Fliegerdeckung!“ Wi pār Mann bi den Sanitäter rin, där is Selterwäter, dat kann uns passen. Wi fregen wat, wi sulln un wulln ja sien Regiment helpen. Wedder rut ut't Dörp nå rechts up't free Feld. „In die Trichter!“ „Mensch, dat sünd keen Zuckerhänd.“ De meisten is dat unheimlich, dit Süer. „I. Zug folgen!“ Rin in so'n lütten Gråben. „Deckung nehmen!“ „Dål, där achter up't Feld liggt Tommy al.“ Nå, denn man dål. If harr Glück, grad an't Lenn von den Gråben, Spåden rut, ne lütte Sittgelegenheit måkt, Kopp an de Gråbenwand, de annern huft oder liggt in'n Gråben. Wie lang wi dusselt hebbt, sief Minuten, Viertelstünn oder länger, weet kener. „I. Zug —“ allens böllt „I. Zug!“ „Sprung auf!“ Kümmt aber nij, wi sünd jo all pråt för den Sprung, kümmt: „Sa—alt! — folgen!“ Dat geiht wedder trügg. Där kümmt dat dörrchgeflüstert: „Divisionsbefehl, wir stehen unserm Regiment zur Verfügung, das andere Regiment soll sich selbst rausbauen!“ Wat atmen wi up, wi reken doch dāmit, nu geiht in't Quartier, nu kriegt wi Ruh. Plummen!— Wedder slängelt wi uns dörrch dat Süer trügg nå so'n Gråben rin de twüschen 'n Weiten- un Bohnenkoppel sick dörrchtreckt, där in de Gegend söllt wi Befehle afftāuwen. Där in den Gråben slöppst Du wedder in Ståhn to, Du büst in besten Druseln, denn warrst von rechts anstött, Du kiekst hooch, de swårn Dinger kām neger. De Kompanieführer will dat nich hebben, dat wi so dicht stāht. „Herr Leutnant, das Feuer kommt näher!“ „Ins Weizenfeld!“ — „Deckung nehmen!“ De Befehl kümmt 'n pār Mål. „Meenst, if will bloot up Disteln liggen!“ Enurrt de Len un kümmt hoch, um sick 'n bētern Platz uttausåuken. Dat Süer krüppt wedder neger. Len Kame-råden ward de Settigkeiten utenenreten, sünst passiert keen Malör. „Wes' man still, wi gåht hen un hålt uns von Tommy de Settigkeiten aff.“ „Wüllt mål seihn, süh, dat Süer liggt nu achter uns, nu kann man ja woll in Ruh un Sreiden 'n

beten släpen!" „Ja Sreiden noch nich, där mæt wi woll noch 'n beten töwen." In Ligger ward nu mål fröhstückt, Middag eten un vespert, de Een nennt dat Fröhstück, de anner anners, smecken deibt dat jem all. Denn liggt se bald all still, den Kopp up't Stormgepäck un släpt. Bi lütten fangt dat an to regen, de Teltbähnen ward loosmakt un oerberall in dat Weitenfeld liggt lütte Kupens, todeckt mit Teltbähnen, de Kompanie slöppt un täuwet. De Regen höllt nich up, dat ward schummern, de Regen fallt jümmer noch däl. „Wi ward hier noch Mariners." „Ne, äber dörchnatt büst bi lütten." — „Süllt wi de Nacht hier ligger bliben un wie lang noch?" Ordonnanzen kämt un gäht. Sovel kriegt wi rut, Tommy is affmeiert.

Endlich „Sertigmachen, gruppenweise nach jenen Bäumen, die Bunker und Baracken beziehen!" Süer harr där nich uplegen un 'n beten Schutz gegen den Regen geew dat doch. Nu hufen wi in den Bunker, dre Mann kunnen darin stahn, de annern söß von de Grupp un noch 'n par Versprengte von annere Gruppen legen up de „Betten", wat so Betten nennt ward. Där kiek so'n par gläunige Ogen in den Ingang un ward 'n Miauen. „Wes' man nich bang, Poggen fritt se nich." Nu döft allens wedder so'n par Stünn, twischendörch kummt Eten un Verpflegung un denn ward wedder döft.

Gegen Morgen heet dat „Sertigmachen!" Wedder loos, bit an de Wäden sackt in den Lehm in, jümmer widerpadden. Wi kämt ewer den Kanäl in de „Brückenkopffstellung", de sall up jedenfall holln warn, so ward seggt, wi weet äber woll, wenn 'n par hundert Meter wider vor de Stellung nich mehr holln ward, denn ward wi insett, sünd ja ok ganz damit inverstahn. Na, hier hebbt nu twe Mann wedder jemer Lock, dat geiht ja. Drög is dat ja ok so wiet, also rin un släpen. Na 'n par Stünn ward D. un mi freern, wi snackt so'n beten in halben Släp, där ward'n Gekriesch nebenan. „S! D! helpt mål, wi sünd verschütt!" Där ward wi jo ganz munter un ward bi de Gelegenheit wies, dat harr dörchregent un an't Koppenn is dat Wäter dörchsickert un wi hebbt mål wedder in't Natte legen.

D. gräwt de beiden ut, ik säuf Dachpapp un son Kräm, de

Deckung mutt ja verbetert warrn. Bi dat Säuken kam ik nå 'n tweischäten Barack, de Wänn ståht noch, un stellenwies is dat Dack noch dicht, 'n pár Kameräden hebbt den lütten Kanonenåben al in'n Gang un drögt un warmt sik. Gau de annern hålen. Nu geiht dat affwesselnd, wer 'n beten andrögt is, steiht up von den Åben un måkt Platz voer de annern. Dårbi ward fröhstückt, Sindenburgtort¹⁾ ward röst up den Åben, Tee un Kaffee anwarmt, bi lütten hoekt meist de ganze Kompanie in de Baracken. To'n Glück is't disige Luft, regent deiht ja in een Tour, Tommy kann uns nich seihn. Gegen Abend kåmt Lt. W. un Unneroffizier S., de hebbt twe Buddeln „Epi“ in een Bunker funnen un nu dörfst jeder von den Tog mål nippen; 't bekümmt good. De Lt. bringt åber den unangenehmen Befehl mit, wi måt wedder in de Lökkers, dat helpt all nix, de Baracken liggt in Tommy sien „Schußrichtung“, he schütt nå den „Kugelbaum“. De „Kugelbaum“, wat dat is? 'n Mißgebuurt ut den Krieg, 'n Brauder von de „Pappel“ ut dat Exerzierreglement, een furchtbar wichtiges Deert, een von de allerwichtigsten Richtungspunkten! Nå, denn je wedder rin in de natten Kottenlökkers!

An'n Dag harrn dår allerlei Offiziers rümlopen. „De wöllt de Stellung bekiften, wi ward afflöst.“ Dat stimmt, afflöst ward wi, man bloot nich för lang, bloot för söfundörtig Stünn, as sik dat an'n nächsten Dag utwiest. „Die ablösende Division rollt,“ heet dat jümmer. Nu geiht wedder in Ruhquartier, musterhafte Ordnung is nich up den Marsch, dat geiht gruppenwies un den ganzen Weg to Foot, 'n lütt Stück hebbt 'n pár up 'n Munitionswågen hucken künnt, dat letzte Linn ward jem all suer un as wi in't Quartier kåmt, wüllt sik 'n barg frank melln, åch wat frank melln, ik will erst mål 'n pár Stünn bet Middag slåpen.

¹⁾ Commißbrot ungeröstet: Kaiser Wilhelmtorte, geröstet: Sindenburgtorte.

Bi Arras in Bereitschaft.

Holt puust, wenn dár of æwer steiht: „In Bereitschaftsstellung“, — son'n Tel hett dat nich; irstmål sünd wi noch up Feldwach, son hundert Meter vør unsen irsten Gräben un passt bannig up, wat Tommy kümmt. Dat is all tämlích düster, dár kümmt de Togfuehrer von achter und frägt, wat dár of wat loos wesen is dagsæwer, un vertellt denn, um halwig een ward wi afflöst: „Un du kümmt denn glieks trügg an den Gräben, dár, wo de Feldbahn rangeiht!“ „Wie is dat, komt wi in desülwige Bereitschaft as dat legtemål?“ „Ne, dor achter de dre Böm, up son Barg; richtigen Gräben is dat of nich, fall of vel Kartusch dár gewen.“ „Nå, wi findt am Enn'n Platz, wo he nich so vel henåst.“ „Dat ward wi woll; also halwig een bereit halten'. To geiht he aff, de Korporål seggt uns: „Måkt juch Säfen man trecht, um halb eins geht's los, meine Herren, — dat wi denn of glieks lostowen könt.“ — De Klock is al lang halwig twe vörbi, dor kümmt de Afflösung, fiev Mann in'n ganzen, un wi weurn tein west; wi hollt uns æwer nich lang'n in'n Snack up, seggt wat nödig is: „Dár sünd Löckers to'n Ünnerkrupen, — dár mæt ji uppassen, bi Dag vörseihn wegen de Fleigers, — un verråd de Stellung nich.“ — un denn æwer of rut! De Korporål tellt noch mål nå, alle Mann dár! „Ohne Tritt, marsch!“ Nå, dat geiht al loos, — in den irsten Gräben mæt wi noch up de annern Feldwachen täuwen, dat de Tog kumplet ward, un denn geiht de Reis' in de düstere Nacht los. Denn langs de Båhn, denn æwert Feld, denn mål'n Sootpadd, denn an'n Gråwen. „Wat weurn dat vör welke.“ „De kennst nich? Dat sünd ja de Oes, de gestern de Mienen to fort smetzen hebbt!“ Denn wedder æwer Feld. „Gas!“ „Masken auf!“ Tjå, nu is't Lopen æwer vörbi. „Vorne kurz treten!“ ropt se von achter, un von vør: „Loopt doch to“; æwer dat geit so nich. „Hinlegen!“ Wi leggt us jo dål, 'n Ogenblick. „Masken ab!“ Nu wider, un so noch 'n pármål. Bi lütten sünd wi up'n Koppel mit hoges Gras, dat sik bi Dag as Roggen utwiesft. „Salt! Erste Gruppe hierher!“ Wi jo^o dárhen. De Vizefeldweibel von den Tog, den wi afflösten, wiesft up son lütten

Wall. „Da ist noch ein Unterstand, der ist sogar sehr gut, aber ich habe gestern einen Volltreffer darauf bekommen.“ Na, dat weur nu for uns dre nich Inlädung genoog, den to betrecken. Wenn se sik of vertellt, wo een Granät inslägen is, dor kummt so licht keen twete. Wi harrn genoog Löcker seihn, wo twe, dre Granäten an rumarbeit't harrn, hebbt of noog seihn, wo son pār Blindgängers in weurn, un achter den Wall weur Tommy am Linn een von uns' Kanonen moden. Ne, dat doht wi beter nich. Wi kruupt in son äwer mannhogen Granättrichter rin, orntlich son lüttje Trepp geiht där däl; in de Wänn sünd son pār „Nischen“, dat könt wi in de Nacht al rutfinn'n. Nu, man irstmal all de Säken däl, Späten rut und de Löcker besehn; twesleprig sünd de nich, ne, de sünd man vor'n enkelten Menschen. Du kannst där good in sitten un in hucken, äwer liggen kannst där nich in. Nu ward gau, ihr de Sünne hoog kummt, in de Wänn von de Nischen noch son pār Nischen inbuut, wo dat Käckgeschirr Platz findt, dat Broot, de Feldflasch, un wat'n sünst girn bi Hand hett. Wi sünd grad so temlich trecht, do kummt de Korporäl, un wi maet Gasposten stellen, bet Kloek söß twe Mann.

„Ihr seid ja wohl so weit fertig. Macht es dann mit den andern aus, alle zwei Stunden ablösen, bei Nacht zwei Mann, am Tage einer, umgeschnallt, Gewehr, Stahlhelm, Gasmasken.“ Na, M. un ik, wi maekt uns ja trecht un bölkft denn ja alle Ugenblick: „Gas!“ oder of: „Masken können ab!“ un befiekt uns denn, wat de anner'n rumarbeit'. Vær uns' Loek is en anner, där rich't sik twe Kameräden von uns in, se schüffelt forsch weg, dat de Hüsung trecht ward, ire Tommy sinn Gleigers kämt. Up den Footpadd, de där is, geiht dat hen un her in'n Goosmarsch; denn ward frägt: „Wo liggt de Kumpanie?“ „Wo geiht dat nå de Höhl?“ un där saft du äwerall wat von weten! Dat is to posseerlich antosehn; ut weck Löckers kieft son pār Köpp rut, de Kirl, de darto hört, maracht där an de Deckung rüm, oder gräwt, un ut weck Löckers flüggt aff un an'n Schüffel Jerd hoch. In den Roggen loopt weck rüm un riet ganze Arms vull rut. Dat fall'n Ünnerlæg gewen, fall äwer of up de Deckung henleggt warn, dat de Gleigers blot

nij markt, wat dár rüm arbeit't is. Nu is de Klock soß, dár ward wi afflöst; wi hebbt allerhand funnen up uns' Wach un dat ward nu rinhält. M. hatt 'ne Gasmaske funnen, 'ne pár olle Dosen nehmt wi ok mit un denn natürlích 'n pár fine Utbläsers, áwer wi sünd uns gau enig, dat wi de wedder wegsmiet. Nu mákt wi uns dat mál irst „gemütlich“. En Sandsack ward mit Gras un Roggenhalms vullstoppt, dat giff't n Rüggenkissen; en anner ward op den Boden leggt, de Mantel umslágen un de Teltbáhn áwer de Föt. M. hett wedder den Vágel affschaten, — he hett son Sádellünnerlág ut dicken Silz. „Mínsch, Emil, wenn ik nu up Urlaub funn! Dit Dings kann ik to Huus brúken; dat is jo gár nich mit Geld to betáhn!“ Na, do weurn wi wedder so wiet. To hebbt wi'n ganze Tied lang stillswégen; ik weet nich, ob wi all datsülwige dacht hebbt. —

De Etendrágers weurn noch nich dár. „Du, S.,“ meent M., „vertell'n bëten, du weest immer noch een ut de Muuskíst!“ „Na,“ segg ik, un kreeg ut mien Sandsack „Sluusohr“ von Droste, den mi leuwe Lüd tauschickt harrn, — „ik will juch een vørlesen,“ — un denn les ik. En Glück weur dat, wat dat den Morgen 'n bëten disige Luft weur. De Etendrágers kemen 'n bannig lát, áwer se kemen doch! Wat güng uns dár noch Droste an! Gau, dat wi von de Bohnensupp kregen, un meuglichst velen Koffi för den Tag. Wat dat heet, en Kákgeschirdeckel temlich vull Bohnensupp, dat weet bloot, wer'n pár Dág bloot Broot un Büchsenfleesch un kolen Koffi un denn'n bëten anner Fettigkeiten kregen hett. As wi mit dat Eten bináh Flár weurn, kemen de beiden ut dat anner Lock un schandierten, wat wi nij seggt harrn. Wi harrn áwer luudhals ropen: „Kaffeempfang!“ — Se harrn nij kregen; ná, swár is dat jo worrn, áwer wi hebbt' jem denn noch 'n bëten affgewen von de Bohnensupp. Denn de Geschicht to Enn lest un denn 'n Piep Tobak in Fräden — dat heet, Tommy smeet jümmers sien Isenklög ná uns' Gegend hen, áwer uns harr he noch nich wies kregen. Un nu „beás“ he de ganze Gegend mit sien Brocken, áwer de Dinger weurn já vel goodmödiger as he. Middewiel

weurn wi doch meud worrn; denn hebbt wi uns so bequem henschett, as dat güng, un sünd tosläpen.

Dat hett uns denn nich stört, dat unse un Tommy sien Kanonen gegen eenanner anbölkten, Tommy sien Insläg mit den Knall un dat Bumsen, unse mit jemehr Bellen as son wichtigen Köter, de Sliegerabwehrgeschütze mit jemehr Brummen as son groten Slachterhund. — Denn würd vespert, un M. meen, hier mügg he woll son Stück Land hebben un Buur spelen, äwers lewer doch in Kurland. —

't weer Pingstäbend; wi freugen Krischon J., wat he uns'n Maibusch bringen wull. Ne, he nich, äwer D. güng trügg, „de kummt nå't M. G., un nu kann een von juch dre mit mi tosamentreggen.“ Recht harr he, 't is jümmer beter, twe sünd tosamen, as een alleen. Tjä, M. un Emil weurn al in Rusland tosamen west, de wull'n jo tosamen bliwen. Ik muß denn ja hen. Dat weer al temlich düster. De Sesselballons weern to Bedd gahn. Sleigers kunnen ok nich mehr seihn, — där krüppt dat ut all de Lökkers rut un rekt sik un hägt sik, un dat ward'n Vertelln, wat de Verpflegung noch nich där is, un wann de Post utdeelt ward, — Zigarrn kannst köpen, de Orrenanz hett welk mitbrocht, darto för Krischån un mi 'n Buddel Portwien, 'n lütt beten wulln wi ok Pffingsten fiern.

Nu mutt ik ja de nige Wåhnung ok beschriben. Tjä, dat is man eenfach 'n Lock in de Ker, där kann man good to tweet in liggen, äwer veel rögen dörrst di nich, denn äwer dat Lock harr Krischån Isenstangen ut'n ollen Drahtverhau liggt, de dörch de Roggenkoppel güng, där äwer leeg'n Teltbåhn, un däröp harr he Ker smeten. „An'n Sootenn is nu nir,“ sä he, „äwer dat schädt nir; frigt wi'n Volltreffer, denn sünd wi doch hen, un hier båben gåht keen Splitters un Schrapnells dörch, un an de Säut schädt dat nich so vgl. Wat meenst, S., son lütten Heimatschuss un parti nå Allemang!“

„Dat is jo all ganz scheun, Krischån, äwer ik meen, wi leggt de ole Teltbåhn, de ik funnen hew, morgen fröh op dat Sootenn un måkt uns dat där ok bombenseker!“ „Där hest recht!“ Denn hebbt wi den „Armeefeldkoker“ in Swung fregen un uns 'n beten Koffi in'n Kåkgeschirdeckel upwarmt un boku

de Settigkeiten dartau eten. Krischân harr'n ool Taschenmess an'n Koppenn in de Irdwand stecken, därup stümm 'n Waschenn', dat weur uns' Beleuchtung.

„Wi wüllt lewers good affdichten,“ segg een, frupt hoodch un deibt dat. „Täuw, stöt di nich den Kopp“, segg de anner. „Dat lett hier so, as bi'n Buurn uppe groot Del, 'n beten beengter is dat hier ja, äwer hier hangt of allens ünnern; wenn't of man Feldflaschen un son Krämm is! (Wi harrn twüschen de Teltbâhn un de Iesenstangen allerhand inflemmt un an de Stangen unse Zuusstands säken uphangt.) Kief mäl to, dat de Kartons mit de Zigarren ut de Klemm nich dâhl fallt!“ Nâ, mit de Buurndel, de weurn wi denn ja mäl wedder to Zuus. „Tja, is Pfingstnacht! Wenn't morgen son Wedder is in Hamborg as hier, denn ward dâr allerhand Leuwen sien. De könt denn good rutgâhn un sik an Blomen, Böm un Wischen frein, un wi liggt hier inne Küll un könt uns nich rögen; 'n ganzen Dag mäet wi still beliggen bliwen.“ „Du heft jo recht, äwer rechte Freid hebbt se of nich, do is jo keen to Zuus, de nich enen leben Minschen hier buten hett, un weest du“ — do kemen | wedder weck ansuust, un Ierd un Iesenbrockens fallt up unse Deckung dâhl — „dat Äs smitt al wedder nâ uns!“ Se hollt nich ehre up, bitt mäl würllich 'n Malleur passiert! Nâ, wat ik seggen wull, wenn he hier man keen up uns' Villa sett, un wenn wi morgen good Wedder hebbt, wüllt wi ganz tofreden sien. . . Nu wüllt wi äwer dat Bett mâken un slâpen!“ De ole Mantel, den wi of funnen harrn, würd fein uteenanner leggt, äwer so dünne Lâg Gras, Krischân lâ den Kopp up sinen Tornüster, he harr em mit nâ var nghmen kunnt, un ik harr minen lütten Grassack; denn deck een den annern mit'n Mantel to, un äwer de Söt keem de ene Teltbâhn. „De Söt mäet nich fold warn, denn kannst gâr nich slâpen.“ Dat Licht weur utpuust un denn: „G'e Nacht, Marie.“

Un wi hebbt ganz good slâpen, bet to de Schummeree von'n Pingstmorgen. „Wâkst du?“ „Jâwoll, freulichen Pingsten!“ „Wünsch ik di of; heft den Koffi klâr un son beten Pingstkookn! hålt?“ „Täuw man, Krischân; wüllt uns irstmäl waschen un

den olen Adam buten un binnen son beten pingstgerech maken!“ „Jo, dat wöllt wi!“ Denn kröpen wi ut dat Lock rut, un de Morgenluft hett uns affwuschen un Tähn bost un wat süst to'n Morgentoilette geheurt. Dat besorg allens de frische Luft! Ut de annern Löcker kruup dat ok rut un „freulichen Pingsten!“ güng dat æwerall. De wek troggen 'n scheef Muul, åwer dat helpt já nich, dāvon warst jo doch nich vergneugter. Denn hebbt wi māl revidiert, wo in de Nåwerschopp in de Nacht wek inslāgen wiren. „Süh, wi dat Döörp dār scheun liggen deiht! Is doch 'n Sünn un Schann, dat he dār noch ümmer rin schütt! Wat dār noch steiht an Böm un Güz', dat geiht doch all to nicht!“ „Kiek māl hier, S., grād hier in de Eck hett de Kirl 'n Utblāser hensmeten. Wi wüllt man leber dat Sootenn von unsen Palast 'n beten sefern!“ Nå half Stünn Arbeit meen Krischān: „Nu is dat good. Nu lāt dat man!“ „Wi maet ok glieks wedder ünnerkrupen, de Fleigers kām!“ „Nā, denn man wedder rin in den Kaschott! — Rin, rin! Se schütt mit Schrapnells!“ In Ogenblick seten in uns' lütt Lock veer Mann, wi beid un twe ut annere Löcker. Een wör'n Orrenanz, de wull weten, wat de drüdde Zug de Nacht to „Verstärkung un Sicherung“ nå var wesen weur. Se harrn dā 'n grote Patrullje makt. „Åwer Tommy ward woll nich angripen.“ As son pār Duz Schrapnells råwerkāmen weurn, beglück Tommy anner Lüd mit sien Gāwen. Uns' Kamerāden kröpen denn nå jümehr Löcker, un wi drunken Koffi. Ik hew denn Krischān de Geschicht von Droste to Enn un ok ut dat twete Kasperbook von Kabe vorlesen must. „Ik kann keen Platt lesen,“ meen he, „åwer ik hew dat so girn, wenn mi een platt vorlesen deiht. Segg mol, S., wārum hebbt wi dat Platt lesen nich in de School lihrt?“ Tjā, dat wuß ik nu ok nich, ik harr dat jo ok nich inne School lihrt. — „Weest du, dat's egentlich 'n Schann, wat dat Platt utstarwen deiht! De Rinner up'n Lanne snackt al vel to vel hooch, un wat'n groten Buer is, de snackt doch ok de meiste Tied hooch —, dat is jo finer! Åwer wo heet he doch?“ — „Droste.“ — „Nā, Droste, de kann fein vertellen, dat is doch so, as wenn de Lüd würklich lewen dooht, wi he dat vertellt. Du, dat weur doch

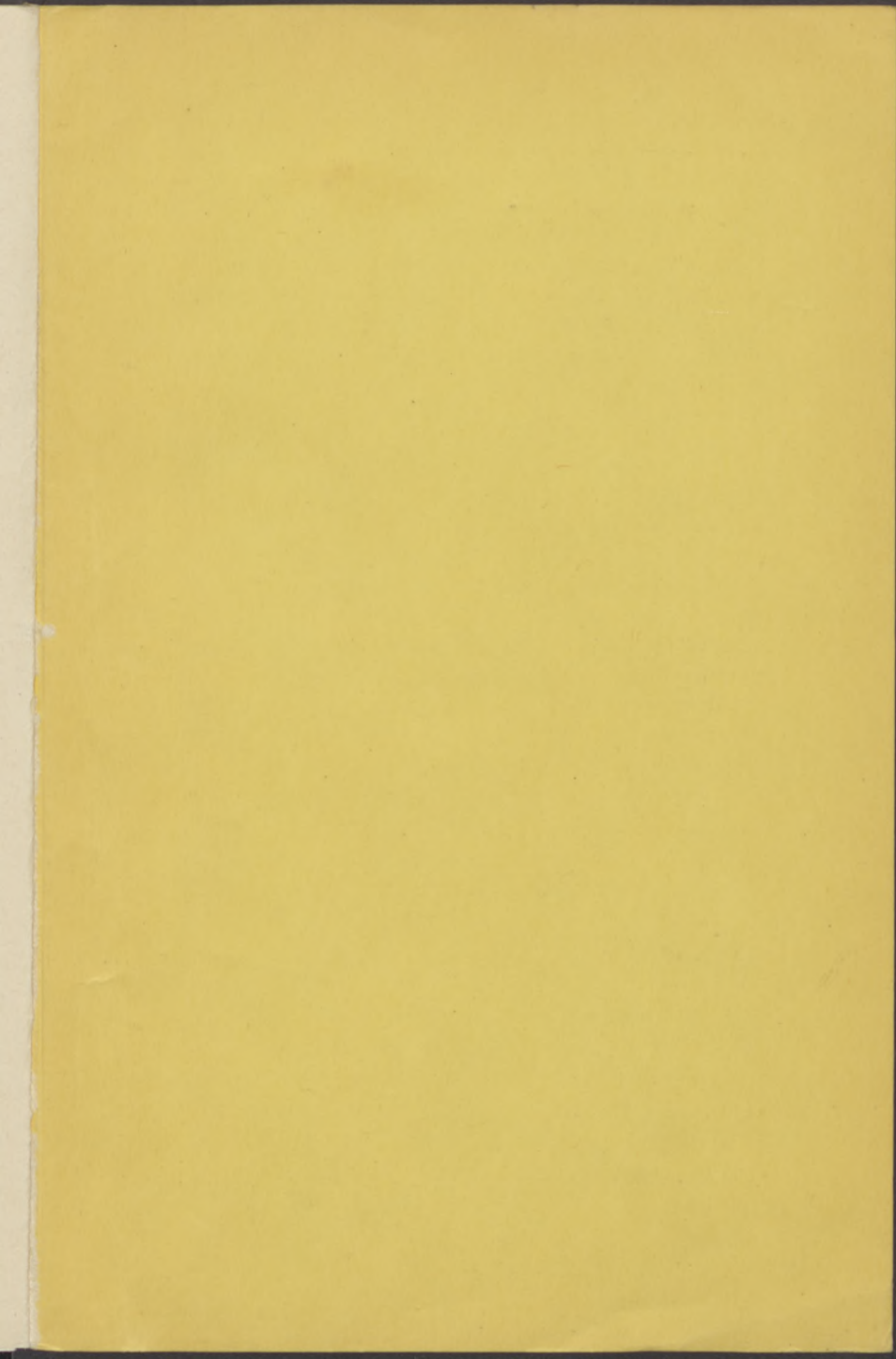
schād, wenn dat nich schrewen weur, un hooch, — ne, hooch
kann man dat nich schriwen un vertelln.“ —

So hebbt wi denn veer Däg där rümhuckt, un mennichmāl
hebbt wi uns of doll verfehrt, äwer passiert is där wider nij,
bloot Kamerad M., de is verschütt worrn, un Emil hett noog
to doon hatt, datt he em furts wedder rutkleibt hett. Un weck
sünd där of gaskrank worrn. Mennicheen hett dat irst veer,
sief Däg achteran markt, äwer dat wir all' vergeeten, as wi irst
twe Stünn von de „Bereitschaftsstellung“ weg weurn.

Inhalt.

En Regendag	3
Drüdde Stellung	6
Schüttenfleier	12
De Gewaltpatrullje	19
Regimentsreserv	24
Bi Arras in Bereitschaft	30





-35 0



-35 0

